

Geglückter Start für die Grundbildung mit Attest

Seit August 2005 wird im Kanton Zürich erstmals die zweijährige Grundbildung mit Attest durchgeführt, nachdem in einem Pilotversuch zunächst erste Erfahrungen gesammelt worden waren. Die Grundbildung mit Attest löst die frühere Anlehre ab; sie soll für eine grössere Durchlässigkeit für entsprechend leistungsfähige Lernende sorgen, die nach dem Attest auch noch das eidgenössische Fähigkeitszeugnis erlangen wollen, und die Akzeptanz auf dem Arbeitsmarkt verbessern. Entsprechend hoch sind die Vorgaben in den Bildungsverordnungen zu den Attestberufen. Wer diese Vorgaben erfüllt, könnte genauso gut eine Lehre machen, stellt Roland Menzi von der Allgemeinen Berufsschule Zürich fest. Die gestellten Anforderungen seien daher zu relativieren. Roland Menzi ist Projektleiter für die zweijährige Grundbildung mit Attest in der Gastronomie im Kanton Zürich und Fachlehrer.

Die Klassenzusammensetzung als Erfolgsfaktor

An der Allgemeinen Berufsschule Zürich gibt es vier Attestklassen, welche die Ausbildung zum Küchenangestellten mit eidg. Berufsattest EBA absolvieren. Eine dieser Klassen wird auf die anschliessende verkürzte Grundbildung zum Koch mit eidg. Fähigkeitszeugnis vorbereitet; die Durchlässigkeit soll so zum Tragen kommen. In den übrigen Klassen sind schwächere und stärkere Lernende bewusst gemischt worden. Überhaupt stellte man die Klassen sehr bewusst und sorgfältig zusammen – ein Erfolgsfaktor, den es auf diesem Bildungsniveau offenbar nicht zu unterschätzen gilt.

Sorgfältige Selektion

War zunächst zu befürchten, dass die Lernenden – gemessen an der Anlehre – höheren Anforderungen nicht mehr gewachsen wären, so zeigt sich heute, dass die jungen Leute den Ansprüchen durchwegs genügen. Für Menzi gibt es dafür zwei wesentliche Gründe: Einerseits haben die Lehrbetriebe die Lernenden besonders hinsichtlich der Motivation sehr sorgfältig ausgewählt, andererseits ermöglicht das neue Konzept eine individuelle Förderung besonders der schwächeren Lernenden. Hinzu kommt,

so Menzi, dass die Grundbildung mit Attest grundsätzlich mit einer Prüfung abschliesst, bei der die Lernenden auch durchfallen können, was vielen ein zusätzlicher Ansporn ist. Dies im Gegensatz zur Anlehre, welche lediglich mit einem Augenschein abschliesst.

Individuelle Förderung gross geschrieben

Eine weitere Neuerung ist die fachkundige individuelle Begleitung für die Lernenden. Bei den Küchenangestellten EBA sieht diese eine individuelle Lektion pro Schüler oder Schülerin und Schultag vor. Dabei sind es nicht etwa die Lehrkräfte, die

vorgeben, wie die Stunde zu nutzen ist. Vielmehr müssen die Lernenden sagen, was sie benötigen. Insgesamt achte man auf ein gutes Lernklima, so Menzi, wobei die individuelle Förderung nur einer von mehreren Faktoren darstelle. So können die Berufsschüler und Berufsschülerinnen bei der Einrichtung des Klassenzimmers mitbestimmen und haben ein gewisses Mitspracherecht bei der Unterrichtsgestaltung. Auch dürfen spielerische Elemente nicht fehlen. All dies zusammen führt Menzis Meinung nach zu einer hohen Motivation, was manche schulische Schwäche relativiert. Zu diesem Konzept gehört auch, dass der Lernzuwachs überprüft wird und nicht «Altlasten», wie es Roland Menzi formuliert: Wer im Rechnen seine Schwächen habe, werde diese von Prüfung zu Prüfung unter Beweis stellen, und das sei nicht gerade motivationsfördernd. Wenn man hingegen schaue, wo die Fortschritte liegen und dies den jungen Leuten auch deutlich mache, dann komme viel mehr dabei heraus.

Unter dem Strich sind bislang nur Vorteile für die neue Grundbildung mit eidg. Berufsattest sichtbar und das Modell scheint Erfolg versprechend. Es ist zu hoffen, dass sich das in rund anderthalb Jahren bestätigt – dann nämlich werden die ersten Attestabschlussprüfungen durchgeführt.

Jürg Enderli ■

Erstmals wird die im neuen Berufsbildungsgesetz geregelte zweijährige Grundbildung mit Attest durchgeführt. Gross waren die Ängste, dass schwache Schüler nicht mehr genügen und die Attestgrundbildung bei den Lehrbetrieben auf wenig Akzeptanz stösst. Erste Erfahrungen zeigen nun das genaue Gegenteil.